Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

5. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 24. September 1884. No. 39.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Minnesota.

Bingham Lake, Cottonwood Co., 7. Sept. 1884. Liebe Rundschau! Ich will dir eine kleine aber eine wichtige Nachricht mittheilen. Wir sind hier alle so recht im besten Dreschen begriffen und so ereignete sich gestern, Sonnabend, den 6. September, halb zwölf Uhr Mittags, bei meinem Nachbar William Minnjum, einem Amerikaner, ein großes Unglück. Da wurde getroschen und der alte Vater von 72 Jahr war auf dem „Horsepower" (Pferdegöppel) und trieb die Pferde und vermuthlich hat er einen Fehltritt gethan, und ist mit der linken Seite in das Rad gekommen und so ist denn die Hüfte ganz entzwei gemahlen, auch ohne Zweifel inwendig alles entzwei gerissen. Er hat noch anderthalb Stunden zugebracht, bis er todt war. Dieser Mann wurde von Allen werthgehalten und geliebt. — Will noch bemerken über den Ertrag der Ernte, Weizen giebt es von 18 bis 22 Bushel vom Acker, Hafer von 50 bis 65, Flachs von 15 bis 20, Gerste von 25 bis 40; Flachs preist jetzt $1.05 bis $1.07 per Bushel. — Der Gesundheitszustand ist in unserer Umgebung, Gott sei Dank, sehr zufriedenstellend. Bitte noch, daß doch diese meine unwillkommene Nachricht auch den lieben Geschwistern und Bekannten in der alten Heimath möchte zukommen durch die „Rundschau." Noch einen Gruß an alle lieben Leser.
Klaas Hiebert,
früher Lichtfelde, Rußl.

Nebraska.

Fairbury, 8. Sept. Am 1. August kamen Geschw. H. H. Wiebe und Aron Schellenberg von Hillsboro, Kans., hierher; der Regen hatte sie Sonnabend nicht bis zum Settlement kommen lassen, kamen Sonntag Morgen. Wir waren durch das von Br. Wiebe verkündete Wort gesegnet. Dienstag fuhr Br. P. Warkentin selbige Geschw. nach York Co. zu den dortigen Geschw. Weil Br. Sch. (wie die l. „Rundschau" s. Z. meldete) Wittwer war, so war er des Standes müde, warb um die Schwester Anna Epp, Tochter des Jakob Epp sen., fr. Tiegerweide, Rußl. So wurden denn selbige Zwei durch Bruder Wiebe ehelich verbunden, um Hand in Hand die noch übrigen Tage zusammen zu gehen. Meinen Glückwunsch möchte ich in die Worte Salomons legen, welche er in Pred. 4, 12 ausdrückt.

Als die Geschwister zurückkamen, wurden wir wieder noch mehr gesegnet. Wir hatten Tauffest und Abendmahl, und durften reichlich und fühlbar vernehmen, daß der Herr mitten unter seinem Zion weilte. Am Dienstag (nach zwei Wochen) verabschiedeten sie sich wieder und gingen froh zu den Ihren.

Die Meisten haben gedroschen. Der Ertrag ist sehr verschieden, von 10 bis 34 Bushel per Acker. Letzteres mit wenig Ausnahme Winterweizen, Korn gut. Abr. Thiesen ist nach Omaha zur State Fair. Der Sturm der s. Z. ziemlich hart von West wehte, scheint sich gelegt zu haben. — Das Hinziehen ist bis auf Weiteres eingestellt — warum? Nun vielleicht weil es an Energie und — wohl auch Genie fehlte.
Corresp.

Dakota.

Freeman P. O., Hutshinson Co., 8. Sept. 1884. Werthe Rundschau! Da ich weiß, daß du auch in Rußland unter den Brüdern viele Besuche machst, so möchte ich bitten, mir auch von Cornelius Janzen, Goldschaar, unweit Orechow, Nachricht zu bringen, und ihn fragen, warum er auf meine Briefe kein Lebenszeichen mehr giebt. Es wird hier jetzt fleißig gedroschen, und ich denke es ist bereits mehr wie die Hälfte unter Dach und Fach, und es giebt viel Aufenthalt wegen den vielen starken Winden, sowie öfteres Regen, denn gewöhnlich nach jedem Sturme giebts Regen. Vom 2. auf den 3. d. Mts. tödtete der Blitz bei Br. Paul Kleinsasser drei Stück Rindvieh.
Jakob Janzen.

Manitoba.

Riverville P. O., 7. Sept. 1884. Werthe Rundschau! Wir haben die zwei letzten Tage der nassen Witterung halber nicht viel mit der Ernte schaffen können, denn es hat gestern und vorgestern viel geregnet; läßt auch noch nicht nach sehr schön, denn es ist heute ziemlich kühl, was zum Reifen des Getreides nicht sehr passend ist; ist aber schon viel Getreide gemäht worden, ja, stellenweise haben sie schon die Ernte beendigt; überhaupt auf hohem Lande, wo man im Frühjahr auch eher die Saaten einbringen kann, darf man auch eher mit der Ernte beginnen. Stellenweise ist mit dem Heuen auch noch nicht ganz beendigt, indem es öfters regnet. Am Mittwoch den 27. August, war es den Tag über sehr heiß, gegen Abend stieg eine Wetterwolke von Nordwesten auf, nichts Gutes verkündend; sie kam sehr schnell und es war in einem Moment dunkel, und brachte einen solchen Sturm, der Häuser und Gebäude krachen machte, daß wir solchen großen Sturm in Amerika noch nie erlebt hatten, weil man schon viel gelesen und gehört von Stürmen, die, Häuser und andere Bauten umreißend, schrecklich wütheten, so hat auch vielleicht jetzt mancher hier mit banger Erwartung geharrt, auf die Dinge, die da kommen würden. Doch Gott sei Dank! der Sturm ging glücklich vorüber, darauf folgte Gewitterregen, und am Morgen konnte man erfahren, daß der Sturm doch stellenweise mehr Spuren von Verwüstung hinterlassen, wie bei unserem Dorfe, wo er nur die Dorfdreschmaschinenscheuer ein wenig verschoben hatte und etliche Fenster ausgerissen. In den auf der freien Prairie liegenden Dörfen hatte der Sturm auch etliche Ställe umgeworfen und abgedeckt und die Heuschober beschädigt. Es hat in diesem Jahre wieder ziemlich reichlich Nüsse gegeben, schade nur, daß die Nußernte gewöhnlich mit der Heu- und Weizenernte zu gleicher Zeit ist, wo dann schon sehr die Zeit in Anspruch genommen wird. Dennoch erntet mancher so von 50 bis 100 Pfund Nüsse, wo es alsdann im Winter schon viel zu knacken giebt.

Nun zum Schluß bitte ich noch alle Leser, doch oft für unser l. Blättchen zu schreiben, daß es immer reichhaltiger werden möge. Grüße meine Verwandten hüben und drüben.
J. W. D.

Reinland, 8. Sept. 1884. Werthe Rundschau! Weil es heute wieder regnet und die Rundschau so mager mit Nachrichten gefüllt ist, das heißt von hier wie von unserer alten Heimath Rußland, so ergreife ich die Feder und will von uns ein Lebenszeichen geben. Mit der Ernte sind wir hier so ungefähr auf der Hälfte, denn wegen dem vielen Regen können wir damit nicht weiter kommen, denn es wird gar nicht trocken von einmal bis zum andern, bis es wieder regnet, daß es dadurch auf Stellen noch viel Schaden geben wird, denn hier sind Leute die das Land etwas im Niedrigen haben und das Getreide darauf schon über zwei Wochen reif ist und steht im Wasser, daß es gar nicht zu mähen ist. So hörte ich sagen, bei Blumenort, welches gleich an der Dakotagrenze liegt, sei ein Mann (in Dakota), der habe da ein Stück Weizen, wo er ungefähr 1000 Bushel Weizen gerechnet zu bekommen, und er könne es nicht mähen, daß er schon gesprochen von Abbrennen. So war es auch mit dem Heu und denjenigen, welche nicht frühzeitig damit fertig waren hat es viel Mühe gekostet selbiges zu bekommen, denn wenn es erst war zum Zusammenfahren gebracht, so hats wieder losgeregnet. Die schädliche Wirkung der Nässe macht sich auch in den Gärten bemerkbar. Die Eltern in Blumenort haben einen niedrigen Garten, und da sind die Kirschenbäume alle wegen der Nässe vertrocknet, den Pflaumenbäumen scheints macht es nichts, denn die hängen schwer voller Pflaumen, auf Stellen haben die Leute hier schon sehr viele Pflaumen und Kirschen, aber für das andere Obst ist die Gegend wohl zu nördlich, so auch für die Wassermelonen; der Sommer ist eben zu kurz. Wenn wir die Ernte so gewinnen können, wie sie jetzt dasteht auf dem Felde, so haben wir Gott sei Dank eine reichliche Ernte zu erwarten, ja Viele sind auch, die schon Alles abgemäht haben und im Beginn sind, es in Schober zu bringen, aber drei Tage hat der Regenschauer wieder Einhalt gethan und wie lange er noch wird, ist nicht unsere Sache, wir wollen es dem anheimstellen, der alles recht macht und alles zum Besten lenkt. Es ist hier auch ein Unglück passirt: bei Abram Reimer jr., Schönwiese, haben sie einem Söhnchen von vier Jahren mit dem Selbstbinder den rechten Arm abgeschnitten, bis beinahe an die Schulter und an der linken Hand auch noch den Vorderfinger abgeschnitten und den andern aufgeschlitzt. Das Kind war mitgefahren und hat am Wagen gesessen und gespielt, war aber in das von Wind und Regen verworrene Feld gegangen und sich da versteckt, bis die Maschine es traf. Uns wäre es auch bald so ergangen; ich hatte nämlich meinen Sohn Peter von 6 Jahren mit und er lief stets hinter der Maschine, bis ihm plötzlich der Hut vom Kopfe fiel. Der Wind trieb den Hut ins Getreide und der Kleine lief demselben nach und ehe wir es sahen, stand er gerade vor der Sense. Es wurde gleich Halt geschrieen und es stand auch gleich. Die Vorsehung Gottes hat es so glücklich gelenkt, Ihm sei viel Dank dafür; aber besser ist es, solche Kinder nicht mitnehmen. Gestern Abend um 8 Uhr ist hier bei Nachbar Johann Peters ein Söhnlein von 4 Monat gestorben und soll morgen begraben werden. Dasselbe hat in diesem Leben auch keine Freude genossen, denn es ist immer krank gewesen. Der alte Onkel Peter Wiebe, welcher hier bei Nachbar Johann Bergmans sich aufhält, hat noch immer viele Schmerzen in seinem Bein, woran er schon lange gelitten hat, und es wird immer ärger, trotzdem er schon viele Mittel angewandt; er hat schon drei große Löcher im Bein, d. h. vom Fuß bis ans Knie. Uebrigens ist der Gesundheitszustand allgemein befriedigend. Liebe „Rundschau," da ich weiß, daß du auch Grüße nach Rußland beförderst, so bitte ich, grüße doch sehr meinen lieben Onkel Abram Penner auf Neuplujew, Neubergthal, nebst alle seine Kinder, und ich sage ihnen den besten Dank für ihre Grüße, welche ich durch die „Rundschau" erhalten habe, und du lieber Vetter Abram Penner, bitte, laß doch mal was von dir hören und wenn es auch nur durch die Rundschau ist, so sind wir zufrieden. Grüße auch meine Onkels Heinrich Berenhard und Jakob Abrams, wie auch Daniel Teichröws und Bernhard Rempels, Grünfeld, ja alle, die sich unser erinnern. Noch einen Gruß an alle Verwandte und Bekannte von
Peter Abrams.

Der Unterzeichnete erhielt und beförderte die folgenden Gaben, die zur Unterstützung solcher Mennoniten einliefen, die von Asien nach Amerika auswandern wollen.

Durch P. A. Reinland, Manitoba von * *	.75
Von * * *	.25
Total:	$1.00

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Jaffa.

Jaffa ist kein so übler Ort, wenn man ihn genauer kennen lernt. Vom Schiff aus gesehen erscheint es nichts weniger als einladend. In einen Klumpen geballt liegen die Häuser auf einem Hügel hart am Ufer des Meeres; nach Süden ziehen sich kahle Sanddünen an der Küste hin; man möchte meinen, die Stadt müßte von so lockerem Boden leicht einmal ins Meer hinabgleiten. Etwa fünfzig bis achtzig Schritt vom Ufer entfernt zieht sich eine Reihe niederer Klippen in gleicher Richtung mit diesem im Meere hin. Bei bewegter See spritzt die Brandung an ihnen hoch empor. Eine enge Durchfahrt führt in den kleinen Landungshafen. Manch ein wohlgefülltes Boot ist hier umgeschlagen und manch ein Pilgersmann, dem Ziel seiner langen Reise so nahe, im Wasser elend umgekommen. Im Winter ists oft genug unmöglich dort überhaupt zu landen; da geben dann die Postdampfer ruhig weiter auf ihrer Reise, nach Beirut oder nach Port Said. Man erzählt sich von einem Pechvogel, der nach Jerusalem wollte und ein volles Vierteljahr zwischen den genannten beiden Häfen hin- und herreiste, bis er endlich einmal in Jaffa wirklich an Land gehen konnte. Da früher die Schiffe nur alle vierzehn Tage die Fahrt machten, kann es wohl also gewesen sein—oder aber si non e vero e ben trovato. Lustig soll es sein, wenn ein Boot voll Orangen dort kentert und dann eine Unzahl brauner Kerls und Jungen sich im Wasser herumbalgen, die schwimmenden goldenen Aepfel zu fischen.

Ist man so glücklich, mit dem Landungsboot in den Hafen gelangt zu sein, so muß man sich bei seichtem Wasserstand noch einige Schritte auf dem Arm tragen lassen bis zu den Stufen einer elenden mit glattem Unflath bedeckten steinernen Treppe; dann gehts durch eine lange unsäglich schmutzige Straße am Ufer entlang, wo man von Kameelen, Eseln und menschlichen Lastträgern von vorn und hinten und allerseits auf Schritt und Tritt mit derben Stößen bedroht ist. Da verging einem schwärmerischen Christen aus Amerika, der sich vorgenommen hatte, beim Betreten des Gelobten Landes den Boden zu küssen, alle Lust zu solcher Prozedur, und man kann es ihm nicht verdenken. Zum Aufathmen kommt man erst auf dem achteckigen Moscheenhof, durch den der Weg zur Kolonie der Templer — und dahin steuert ein deutscher Reisender natürlich sofort — hindurchführt. In den Hallen um den Hof herum haben haben sich die Kaufleute mit ihren Waaren eingenistet; mitten auf dem Hof steht ein schöner alter Brunnen, im maurischen Stil aufgeführt, von der Zeit aber schon arg mitgenommen. Weiter gehts durch einige Gassen des Bazars; da herrscht ein buntes Treiben, zumal um die Osterzeit, wenn Pilger aus aller Welt Enden ankommen oder die Heimkehr antreten.

Zwischen einigen Zeltbuden hindurch, am Obst- und Gemüsemarkt vorüber, wo Haufen von Orangen und Zitronen, Gurken, Melonen und Liebesäpfel feilgeboten werden, kommen wir auf einen freien Platz, wo die Lastthiere lagern, welche ihre Last nach Jaffa gebracht haben oder neue von dort wegholen. Bei schönem Wetter watet man hier im Staube, bei schlechtem im Koth — angenehme Uebergangszeiten sind nur von kurzer Dauer. Nun haben wir links in kleiner Entfernung das Meer, vor uns liegen die schmucken Häuser der Templerkolonie, rechts öffnet sich der Blick auf die Orangenwälder von Jaffa, aus denen auch einige Palmen emporragen. Da blinken die goldfarbigen Früchte in üppiger Fülle aus dem tiefdunklen Laube hervor; zugleich öffnen sich schon wieder zahllose neue Blüthen und hauchen ihren bezaubernden Wohlgeruch aus — der freilich manch einem Abendländer zu Uebelkeit und Kopfweh anschlägt.

Zwischen hohen Kaktushecken hindurch steigt der Weg nun zu dem flachen Hügel empor, der die Häuser der deutschen Kolonie trägt. Diese hat das Erbe einer amerikanischen angetreten, welche nach kurzem Bestehen fast spurlos untergegangen ist. Manche der Häuser, in denen nun deutsche kleine Blondköpfe in schwäbischer Mundart plappern, sind aus dem fernen Welttheil übers Meer hierhergebracht worden; andere sind seitdem von unsern Landsleuten aufgebaut worden.

Schöner als vom Meer aus zeigt sich Jaffa, wenn man aus den oberen Fenstern des Jerusalem-Hotels südwärts auf die Straße blickt. Links die grünen Baumgärten, rechts das blaue Meer; einige mächtige Dampfer liegen vor Anker, wohl gar Panzerfregatten. Die Stadt zeigt auf ihrer Nordseite mehrere stattliche Gebäude. Wohlthuend für ein europäisches Auge hebt sich die schottische Missionsanstalt der Miß Arnott mit ihrem rothen Ziegeldach von dem einförmigen Grau der übrigen Häuser ab. Die wenigen Minarets der Moscheen von Jaffa sind wie die in den andern Küstenstädten Syriens von geringer Höhe und verhältnißmäßig plump und ohne architektonische Schönheit. Mit einigen Klöstern ist Jaffa natürlich von Alters her versehen. Besonders gastlich ist das lateinische Kloster. In dem Armenischen wird ein Gewölbe als der Ort gezeigt, an welchem Napoleon, ehe er Jaffa verließ, die Kranken, die ihm auf seinem Rückzug mitzunehmen unmöglich war, durch Gift den seitens der Türken zu befürchtenden Mißhandlungen entzog.

Die Häuser Simons des Gerbers und der Tabea aufzusuchen lohnt nicht der Mühe; zu viele Gebäude erheben den Anspruch, als solche besehen zu werden— wer will herausfinden, ob eines und welches das richtige ist? Wer nach Jerusalem will, muß bei Zeiten lernen, nicht überall hinzugehen, wo etwas gezeigt wird — sonst kommt er um alle Freude höherer Art, wie man sie auf einer Reise ins heilige Land doch sicherlich suchen sollte. Es schwebt über dem ganzen Land ein zarter Duft weihevoller Erinnerung — aber wo alle Einzelheiten lokalisirt werden, gibts blauen Dunst, von dem man sich mit Unbehagen abwendet. Wer mit der Bibel in der Hand von einsamen Höhen aus auf die Städte und Dörfer, die Berge und Thäler hinschaut und dessen gedenkt, was einst an diesen Orten geschehen ist, dessen Herz wird noch lange danach höher schlagen bei der Erinnerung an solchen Genuß. Wer sich aber von der Tradition der Mönche und gar der Dragomans herumschleppen läßt, der wird erst froh, wenn er dem ganzen Lande wieder den Rücken kehrt. — [P. Baarts.]

Eine Geschichte von zwanzig Minuten.

„Zwanzig Minuten für Erfrischung!" So hat der Condukteur gerufen, als der Zug an Allen Station anhielt.

Kaum stand der Zug ganz stille, als der Condukteur nach der Locomotive hineilte und dem Ingenieur zurief: „Frank, komme einmal zurück in den ersten Passagierwagen und sieh dir ein Mädchen an, das dort ist; ich weiß nicht, was ich thun soll." Der Angeredete wischte sich eilends die mit Oel beschmutzten Hände und setzte anstatt des kleinen Käppchens einen Hut auf und ging dem Condukteur nach.

Als er in dem Waggon ankam, fand er den Condukteur in Unterredung mit einem Mädchen von etwa neun Jahren, das in einen alten Shawl gehüllt war und einen Hut auf hatte, der, wie der Shawl, wahrscheinlich einer Frau gehört hatte. Sie waren von einer Anzahl Passagiere umringt, welche neugierig zuhörten, während das Kind mit furchtsamen, scheuen, aber doch offenen Blicken redete.

„Da ist nun der Ingenieur," sagte der Condukteur, als Letzterer hinzutrat.

Das Mädchen stand auf und reichte ihm, sichtbar ermuntert und frei die Hand indem es sagte: „Mein Vater war Ingenier, ehe er krank wurde und nach Montana auf die Farm zog. Als Willie und Susie todt waren, ist Mama auch bald gestorben. Als Papa sehr krank war, hat er mir gesagt, er werde sterben, und dann sei gar Niemand, der sich um mich bekümmern würde; ich solle dann auf die Cars gehen und nach Vermont fahren, wo mich Gott zu Freunden führen würde. Er hat gesagt, wenn der Condukteur mich nicht fahren lassen wolle, weil ich kein Ticket habe, dann soll ich zum Ingenieur gehen und ihm sagen, ich sei James Kendricks Kind, und er sei früher bei der M. und G. Eisenbahn angestellt gewesen, dann werde der Ingenieur mich mitnehmen und auf mich acht haben. Des Kindes Augen füllten sich mit Thränen und viele der Umstehenden schluchzten und weinten laut.

Frank wischte sich die Augen mit dem Aermel, er bückte sich zu dem Kind nieder und küßte es herzlich; dann sagte er: „Kind, dich hat Gottes Vorsehung hierher auf diesen Zug gebracht. James, jetzt wird Frank seine Dankbarkeit üben!" Sich zu den Passagieren wendend sagte er: „Ich habe den Vater dieses Kindes, Bessie heißt es, sehr gut gekannt; er war ein Mann aus Zehntausenden. Als ich vor Jahren zuerst nach Indiana kam, hatte ich eine harte Zeit; das erste Jahr war ich beständig krank und konnte nur in langen Zwischenräumen arbeiten, denn das Fieber verließ mich selten; ich war sehr entmuthigt und bekam das Heimweh; aber ich konnte nicht einmal meine Kost bezahlen, vom Doktor gar nicht zu reden, viel weniger heimgehen. Eines Tages kam der Zahlmeister wieder und bezahlte den Arbeitern den monatlichen Lohn, aber für mich hatte er keinen Cent, denn ich hatte den Monat keinen Tag gearbeitet, weil mich das Sumpffieber beständig schüttelte. Ich setzte mich auf einen Haufen alter Schwellen und weinte wie ein großer Knabe; es war mir gleichviel ob ich lebe oder todt sei; der Satan gab mir sogar Gedanken, ich sollte mir selbst ein Leids thun. In diesem meinem Elend kam ein Ingenieur auf mich zugeschritten und redete mich an. Seine Stimme klang wie die süßen Töne himmlischer Musik zu meinen Ohren; er sagte: Frank, du hast eine harte Zeit und mußt Hülfe haben, laß mich dir helfen."

Ich blickte auf, und da stand James Kendricks mit einer Zwanzig Dollarnote in der Hand, sie mir anbietend. Ich wußte, daß er ein armer Mann war und eine kränkliche Frau hatte, darum weigerte ich mich das Geld anzunehmen und sagte: „James, du brauchst das Geld, ich kann es nicht nehmen."

„In der That du wirst es nehmen; ich schenke dir's nicht, du wirst es zurückbezahlen, wenn du kannst; es sind bessere Tage am Kommen, und jetzt gehst du mit heim und ich zeige dir das liebste Baby auf der Welt, es ist die kleine Bessie, die letzte Woche zu uns kam und bleiben will."

Ich nahm das Geld und ging mit ihm; nachher waren wir Freunde im vollen Sinne des Wortes. Das Geld habe ich längst zurückbezahlt, aber die gute That noch nicht. Es ist meine Meinung, der liebe Gott giebt dem alten Frank jetzt eine Gelegenheit, es zu thun, und ich denke, Bessie Kendricks, Gott segne sie! hat einen Freund gefunden. Ja, James, dein Brod ist übers Wasser gefahren und es kehrt nach vielen Tagen!"

Zu dem Kinde sich wendend, küßte er es abermal und sagte: „Bessie, du gehst nun mit mir heim nach Wayne, dann soll dich meine Frau ausstaffiren. Wir schreiben an deine Verwandten, und wenn es ihnen recht ist, dann bist du mein Kind, denn ich habe sonst keines; wollen sie dich aber haben, dann gehe ich oder meine Frau mit dir. Kind, du siehst deinem Vater ganz ähnlich, Gott segne ein Andenken!"

"All aboard!" ertönte die Stimme des Conducteurs von der Plattform. Frank eilte auf seinen Posten. Der Conducteur und die Passagiere redeten von Gottes Führung und der Zug brauste dahin, als wüßte er, wie glücklich die kleine Bessie sei.

Zu Hause erzählten wohl alle Reisenden den Ihrigen von dem Kinde, von Gottes Vorsehung und der Geschichte von zwanzig Minuten auf der Bahnstation Allen. Wir aber schließen mit dem Schriftwort: „Ihre Engel sehen allezeit das Angesicht ihres Vaters im Himmel."
—[Chr. Botsch.]

Drei Minuten vor Zwölf.

In einer kalten Dezembernacht kehrte ich aus der Stadt nach meinem Hause zurück, das einige Meilen davon entfernt in einem andern Orte lag. Der Himmel war so dunkel, daß ich endlich froh war, die erste Laterne in der Vorstadt meiner Heimath zu erreichen, und, bei dem Licht derselben nach der Uhr sehen konnte.

Es war drei Minuten vor Zwölf. Als ich von meiner Uhr wieder aufschaute, fuhr ich beim Anblick eines Mannes zusammen, der mir gerade gegenüber stand. Wir sahen uns nur einen Augenblick an; aber er genügte, um seine Züge meinem Gedächtniß unauslöschlich einzuprägen. Ein großer Mann in fadenscheinigem, schwarzem Rock, mit blassem Gesicht, tiefliegenden Augen, langem, unordentlichem Bart stand vor mir. In sehr höflichem Tone fragte er mich nach der Zeit, dankte mir für meine Antwort, bot mir gute Nacht und verschwand in der Dunkelheit.

Einige Wochen vergingen, und ich hatte den Vorfall vergessen. Geschäfte führten mich öfter nach der Stadt L. Als ich eines Abends von dort zurückkehrte, hatte ich in der Nacht einen sehr einfachen, aber lebhaften Traum. Mir war, als stünd ich auf einem hohen Berg. Neben mir stand eine verhüllte Gestalt, die mich mit gebietender Geberde nach der Stadt L. wies. Darauf erwachte ich. In der nächsten Nacht ging es genau in derselben Weise. Dasselbe Gesicht wiederholte sich in der dritten Nacht, doch war es diesmal lebhafter als vorher.

An eben dem Tage erhielt ich ein Schreiben von meinem Geschäftsführer in L., worin ich ersucht wurde, mich um 1 Uhr daselbst einzufinden. Das Eisenbahnkoupee, in dem ich Platz nahm, war voll Rechtsgelehrter. Sie besprachen einen Fall, der an diesem Tage in L. vor den Geschworenen zu Ende geführt werden sollte.

Ich fragte einen mir befreundeten Advokaten, um was es sich handelte, und er gab mir folgende Auskunft: „Es betrifft einen seltsamen Fall. Ein Kommis, der aus seiner Stellung entlassen ist, wird angeklagt, den Kassirer des Geschäftshauses ermordet zu haben. Wenn Sie Zeit übrig haben, der Verhandlung beizuwohnen, so will ich Sie mit hineinnehmen."

Da ich einige Stunden zu meiner Verfügung hatte, so nahm ich das Anerbieten an. Im Sitzungssaal, der voller Damen war, konnte ich hinter dem riesigen Kopfputz einer Frau, die gerade vor mir saß, lange nichts von dem Angeklagten gewahren. Als ich seiner ansichtig wurde, fuhr ich unwillkürlich zusammen. Wo hatte ich das Gesicht schon gesehen? Er heftete sein Auge auf mich. Als ihm dann das Wort vergönnt war, sprach er mit tiefer Stimme, in der sich das Gefühl des Ernstes seiner Lage ausdrückte; „Es lebt nur ein Mann, der meine Unschuld beweisen kann, dort steht er!"

Mit bleichem Gesicht und ausgestrecktem Arm wies er auf mich. Plötzlich erkannte ich ihn. Es war der Mann, den ich unter der Laterne gesehen hatte.

Die Vertheidigung des Angeklagten stützte sich auf ein Alibi (Abwesendsein). Ein Zeitraum von zwei Stunden fehlte jedoch in der Beweiskette, und die Anklage behauptete, das Verbrechen sei in diesen zwei Stunden begangen worden. Meine Aussage ergänzte durch Beibringung des fehlenden Gliedes die Kette; denn der Ort, an welchem ich den Mann gesehen, war so weit von dem Schauplatz des begangenen Mordes entfernt, daß er unmöglich zu der Zeit, da er verübt wurde, in der Nähe des Thatortes hätte sein können.

Und der Traum? Nur ein Zufall! werdet ihr sagen, dennoch hat er sich so zugetragen, wie ich ihn euch erzählt habe. Wer es kann mag ihn hinwegdeuteln.

Das Nationallaster der Russen

ist die Saufwuth. Der Ausdruck ist für die russischen Verhältnisse nicht zu stark. Trunksucht würde nicht entsprechen. Sauflust auch nicht ganz. Das Sauflaster ist in Rußland zur Wuth, zur Manie ausgebildet und—was das Abscheulichste ist, steht unter dem allerhöchsten Schutze des Staates. Ein deutscher Mann, der die russischen Zustände genau kennt, berichtet in einem Briefe aus St. Petersburg Folgendes:

„Die Trunksucht ist nun einmal Nationalfehler; und dabei trinkt der Russe, wenn man die Statistik befragt, weit weniger als der Deutsche, der Schwede oder gar der Finne. Aber er trinkt ohne Berechnung, ohne Selbstbeherrschung, und dasselbe Maß Branntwein, das ein biederer Schwede ohne Schaden an seiner Seele und an seinem Leibe im Laufe eines vielleicht achtzigjährigen Lebens zu sich nimmt, richtet zwei russische Familien zu Grunde, weil die Hausväter sich bemühen, es bis zu ihrem dreißigsten Lebensjahre zu bewältigen und dabei schleunigst am Delirium sterben. An den Anblick zahlreicher viehisch betrunkener Individuen, Männer und Weiber, gewöhnt man sich allmählich, denn er ist alltäglich. Woran man sich aber nie gewöhnen kann, ist, einen Diener, den man 15 Jahre im Hause hat, den man als goldtreu und redlich kennt, schließlich an der Trunksucht zu Grunde gehen zu sehen und ihn entlassen zu müssen. Und doch kommen auch solche Fälle immer wieder vor. Da bekommt man wohl einen großen Zorn über den Dämon Branntwein. Eine Besserung, eine wirkliche, ehrliche Besserung der Mißstände ist undenkbar, so lange der Staat zum größten Theil vom Laster seiner Unterthanen lebt und seine Ausgaben aus der Branntweinsteuer deckt. Alle Commissionen, die die Regierung in der Trunksuchtfrage ernannt hat, alle Maßregeln, die hier und da versucht worden sind, sind bedeutungslos, todtgeborene Kinder, so lange der russische Staat ein so gewaltiges fiskalisches Interesse am Durst seiner Unterthanen hat. Mein trunkfälliger Arteltschick, der in unberechenbaren Linien über die Straße turkelt und mein Geld, meine Briefe ausstreut, ist für den Staat ein viel werthvollerer Bürger, ein einträglicherer Steuerzahler als ich. Wenn die Russen heute aufhörten zu trinken, so wäre Rußland morgen bankerott. Es liegt im Charakter des Russen, daß er entweder gar nicht trinkt oder säuft. Ein Maßhalten geht wider seine Natur. Das Trinken ganz zu lassen, fällt ihm gar nicht so schwer. Das beweisen die nach Millionen zählenden Sekten, die den Branntwein verabscheuen und daher bei der hohen Obrigkeit auch sehr schlecht angeschrieben sind und trotz aller Toleranzerlasse immer wieder gemaßregelt werden. — Der Einzelne kann natürlich gegen ein Volkslaster wenig ausrichten, aber durch Klugheit und Thatkraft doch viel Segen im kleinen Kreise stiften. So besuchte ich neulich einen Fabrikherrn hier, der hundert Arbeiter beschäftigt und gar nicht mehr am „blauen Montag" und sonstigen Trunksuchtsunarten seiner Leute zu leiden hat. Auf meine Frage, wie er dieses Wunder bewirkt habe, erhielt ich folgenden Aufschluß: Er habe Regeln aufgestellt und vom Stadthauptmann bestätigen lassen, nach welchem jeder Arbeiter, der unentschuldigt Arbeitszeit versäumt, die entsprechende Zeit umsonst arbeiten muß, während der von ihm verdiente Lohn einer Arbeiterkrankenkasse zufällt. Wer also Montag, Dienstag und Mittwoch „blau" gemacht hat, muß Donnerstag, Freitag und Sonnabend umsonst arbeiten und am Zahltag ohne Geld nach Hause gehen. Die Leute widersetzten sich anfangs, gingen massenhaft weg, kamen aber bald wieder, da sie nirgends so guten Lohn erhielten, und jetzt ist das mit eiserner Consequenz durchgeführte Sondergesetz den Leuten so sehr in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie höchstens am Sonntag und Sonnabend kneipen, aber rechtzeitig sich zur Arbeit einstellen. Damit ist die größte Gefahr gehoben, das sinnlose, unberechnete „In den Tag hinein Saufen," was der Russe sehr bezeichnend "na propoluju" nennt. Zum Glück machen die erwähnten Regeln Schüler, andere Fabrikanten haben sie nachgeahmt. Und diese Leute bilden sich ein, ohne Deutsche besser auskommen zu können!

Ueber Getreidepreise in Rußland

wird aus Odessa wie folgt geschrieben: Schon seit dem Jahre 1878 laboriren wir an Ueberproduction und konnten schon damals eine Getreideentwerthung prognosticiren, wiewohl wir auch nicht bestimmt den Zeitpunkt festsetzen konnten. Man zollte der Ueberproduction bis nunzu deshalb wenig Beachtung, weil fast in jedem Jahre ein Theil Europas eine Mißernte verzeichnete und so der Mehrerzeugung eine Absatzstelle geboten wurde.

Jetzt hingegen, da wir überall gute Ernte haben, tritt dieser Umstand in seiner ganzen Bedeutung an die Tageshelle und die Meinung, wie auch die Speculation, — welche doch allein nur den Preis festsetzen — sehen das Getreide seiner Entwerthung mit Riesenschritten entgegenschreiten.

Die Ursache, warum Getreide selbst bei den jetzt so geringen Preisen keine Abnahme findet, ersehen wir leicht, wenn wir berücksichtigen, daß das Nationalvermögen zufolge der zweijährigen Lager bedeutend verringert wurde und daß hauptsächlich der Mittelstand hierbei betheiligt erscheint. Wenn somit auch die Speculation geneigt wäre, die niedrigen Preise zum Einkauf zu benützen, so wird sie durch Geldmangel und wo dieser nicht ist, durch Mißtrauen in ihren Bewegungen gehemmt.

Wenn wir berechnen, daß Amerika, Indien, Australien und Rußland nur darauf angewiesen sind, ihr Mehrerzeugniß dem Consum Deutschlands, Englands, Frankreichs und Hollands zuzuwenden und in letzteren Ländern überdies auch eine gute Ernte ist, so sehen wir keine Veranlassung, an eine Preiserhöhung zu denken, sondern können vielmehr behaupten, daß nur Chancen für einen weiteren Rückgang vorliegen.

Die überall günstig lautenden Berichte über die Kartoffelernte tragen auch viel dazu bei, um die Preise des Weizens und Roggens tiefer zu drücken. Die auswärtige Stimmung ist hinreichend mit der Wiedergabe einer Depesche gestrigen Datums angezeigt. Antwerpen depeschirte: „Weizen bodenlos."

Die Zufuhren am hiesigen Platze zeigen sich noch immer sehr spärlich und wird dies dem Umstande zugeschrieben, daß die Grundbesitzer momentan ihre Thätigkeit blos dem Dreschen zuwenden. Die Hoffnungen, die wir uns von der neuen Ernte machten, sehen wir nur theilweise erfüllt, denn Weizen läßt an vielen Stellen qualitativ und quantitativ zu wünschen übrig und ist es hauptsächlich die Umgebung Odessas, die keine gute Ernte aufzuweisen hat.

London hat an den aus Asoff kommenden Mustern keinen Gefallen gefunden, und rechtfertigt die Weizenqualität vollkommen die von uns bereits mitgetheilten Klagen aus Asow, wegen des Zurückbleibens in der neuen Ernte. Odessaer Weißweizen wurde Anerkennung nicht versagt und der Preis von ca. 32—für Orders in Aussicht gestellt, ohne jedoch, daß sich ernste Abnehmer gezeigt hätten.

Die Mehrzahl unserer Landbesitzer haben den Entschluß gefaßt, gegenwärtig blos den dritten Theil der Ernte auf den Markt zu bringen, um hierdurch in den Besitz der Mittel für den neuen Anbau zu gelangen. Von den weiteren zwei Drittheilen versacken sie die eine Hälfte und lagern sie ein an den Ufern des Dniesters, während sie den Rest ungedroschen reserviren.

Die Erde gestaltet sich für den neuen Anbau wegen ihrer Dürre und Trockenheit überaus ungünstig und wenn nicht die Elemente diese Uebelstände in kurzer Zeit beseitigen, so können wir uns von der Wintererernte keine großen Erfolge versprechen.

Eine Photographie unserer Missionsstation Darlington.

Es ist von Freunden unserer Mission öfters der Wunsch ausgesprochen worden, ein Bild der Stationen zu haben. Es ist nun durch die Herren Cosand & Mosser eine gelungene Photographie der Station Darlington aufgenommen (4 bei 5½ Zoll), die Br. Voth gegen Einsendung von 50 Cents den Freunden bereitwillig portofrei zusenden wird. Ein Theil des Reinertrags wird der Mission zu gute kommen. Br. Voth ist auf dem Bilde gut zu erkennen. Die dunkler gekleidete Schwester auf dem Altane ist Schw. Voth, die heller gekleidete, Schw. Susanna Richert.—[Bundes-Bote.]

Der Farmer als Thierarzt.

Thatsächlich ist wohl jeder Mensch bereit, seinem leidenden Nebenmenschen oder dem leidenden Vieh Hülfe zu leisten, und hieraus erklärt sich die Neigung Aller, auch als Laien gut gemeinte Rathschläge zu ertheilen und Hausmittel vorzuschlagen. Indem nun dem Farmer vielfach durch Verletzungen oder plötzliche Erkrankungen seiner Hausthiere Gelegenheit gegeben wird, als Thierarzt in Thätigkeit zu treten, so dürfte es wohl gerechtfertigt sein, einen ganz allgemeinen Blick — ohne auf irgend welche Einzelheiten einzugehen — darauf zu werfen, wann und wie weit sich unter den gewöhnlichen Verhältnissen dieses Eingreifen des Farmers zu seinem eigenen Vortheil empfehlen wird.

Es sei hierbei nicht übersehen, daß heute den angehenden jungen Farmern schon in den landwirtschaftlichen Lehranstalten des Landes vielfach Gelegenheit geboten ist, sich mit der Anatomie, Physiologie 2c. einigermaßen bekannt zu machen, wie auch Vorträge über Thierheilkunde zu hören, sich also in den Stand zu setzen, nöthigen Falles wenigstens nicht ganz in das Dunkle hinein Hülfe leistend aufzutreten: immerhin wird aber der ausübende Farmer, selbst wenn er sich auch gerade der Thierheilkunde mit Vorliebe gewidmet hat, nur als Laie gelten dürfen, so daß ihm schon die Auswahl der geeigneten Heilmittel oft Verlegenheit bereiten wird, während die richtige Erkenntniß und Würdigung der Krankheitserscheinungen, welche ja selbst für einen tüchtigen Fachmann nicht immer leicht ist, selten ganz gelingen dürfte. Aus diesem Grunde kann nur jedem Farmer gerathen sein, in allen bedeutenderen Fällen baldmöglichst den Rath eines zuverlässigen Thierarztes einzuholen und dessen Hülfe in Anspruch zu nehmen.

Wohl wird man häufig die Entgegnung hören: „Ach, die Thierärzte verstehen auch nichts!" oder „der Thierarzt ist uns zu theuer!" Auf den ersten Einwurf ist zu erwidern, daß ein Thierarzt, welcher die Thierheilkunde zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat und täglich ausübt, jedenfalls mehr davon verstehen muß und einen geübteren Blick dafür hat als der Farmer, welcher sich nur nebenbei damit beschäftigt und gelegentlich zu deren Ausübung gezwungen wird, oder der Pfuscher, welcher sich vielleicht in der Behandlung von Beinbrüchen oder in der Geburtshülfe einige Uebung erworben hat. Uebrigens bleibt es ja dem Farmer stets unbenommen, seine Ansicht über den Umstand und die Behandlung des Kranken auszusprechen und zur Geltung zu bringen.

Weniger unberechtigt möchte mancherorts der andere Einwurf bezüglich des Kostenpunktes sein; allein auch dieser kann am besten dadurch beseitigt werden, daß die Farmer sich allgemeiner entschließen, einen Thierarzt vertragsmäßig zu regelmäßigen Besuchen und Besichtigungen des Viehstandes — also gleichsam als Hausthierarzt — anzustellen. Fast an jedem, selbst kleinerem Orte ist ein Thierarzt ansässig, welchem also eine sichere Kundschaft nur angenehm sein kann und daher seine Forderungen so niedrig als irgend möglich stellen wird. Für den Farmer wird aber daraus der Vortheil erwachsen, daß der Thierarzt, genau bekannt mit den Verhältnissen, unter welchen die Thiere zu leben gezwungen sind, die bestehende Krankheit und die Ursache derselben schneller und sicherer erkennen wird und demgemäß helfend eingreifen kann, so daß, wenn er gerufen wird, er den offenbaren Vortheil hat, zu wissen, welches Arzneimittel etwa bisher angewendet worden ist, während er sonst vielleicht kaum ahnen kann, welches Geheimmittel für Alles zur Anwendung kam und jetzt den Zustand des Kranken beeinflußt. Er wird dann die Arzneimittel für den Nothfall aufschreiben und über deren Gebrauch die nöthige Anweisung im Voraus ertheilen. Es ist ganz unzweifelhaft, daß durch ein solches allgemeines Vorgehen unendlich vielen Verlusten vorgebeugt und namentlich alle seuchenartigen Krankheiten auf den geringsten Raum beschränkt werden würden.

Da dies indessen für die Allgemeinheit noch lange ein frommer Wunsch bleiben wird und die meisten Farmer theils gezwungen, theils aus Neigung sich mit der Heilung ihrer kranken Thiere selbst befassen, sei denselben wenigstens anempfohlen, sich bei der häuslichen Ausübung der Thierheilkunde auf die einfachsten und bekanntesten Arzneimittel zu beschränken, besonders aber niemals Geheimmittel, sogenannte „Mittel für Alles" in Anwendung zu bringen, — sondern stets in Gedächtniß zu behalten, daß unzweifelhaft jedem Thiere selbst die wunderbar erscheinende Kraft innewohnt von selbst wieder zu gesunden, — und dann niemals zu vergessen, daß, während heftig wirkende Arzneimittel nicht selten den Naturvorgang der Genesung stören können, es eben so häufig zweifelhaft ist, ob überhaupt ein arzneilicher Eingriff zu nützen vermag. Es kommen nicht selten Fälle vor, in denen eine Behandlung der gegebenen Krankheitserscheinung fraglich ist und selbst der erfahrenste Arzt nicht umhin kann, zur Kunst, den Kranken hinzuhalten und der Natur die Heilung zu überlassen, seine Zuflucht zu nehmen.

Gerste für Pferde.

Pferdebesitzer verschiedener Länder haben in alter und neuer Zeit den Versuch gemacht, den Hafer, wo dieser selten und theuer war, durch anderes Körnerfutter zu ersetzen, so namentlich auch durch Gerste, welche dem Hafer in der ernährenden Eigenschaft von allen Körnerarten wohl am nächsten steht. In Asien nennt man die Gerste die Kraftspenderin der Pferde; auch in Italien und Spanien verbraucht man sie als regelmäßiges Pferdefutter und sie bildet dort das hervorragendste und ein durchaus zuträgliches Kraftfutter. Dagegen scheint in Deutschland und in unseren nördlichen und westlichen Staaten die Gerste den Pferden nicht gut zu bekommen; dieselben werden schwach davon und leiden oft an Durchfall, was dem Umstande zugeschrieben werden dürfte, daß die hiesige Gerste eine ganz andere Zusammensetzung hat, als die Gerste im Süden und namentlich am Mittelländischen Meere. Die hiesige Gerste enthält nämlich selbst im vollständig reifen Zustande noch eine bedeutende Menge Pflanzenwasser, welches mit einem schleimigen Stoffe verbunden ist. Diese eigenthümliche Zusammensetzung macht die hiesige Gerste allerdings für Mastfutter sehr geeignet; die Körner besitzen aber nicht diejenigen Eigenschaften, welche zwar noch nicht genau festgestellt sind, aber dieselben in den wärmeren Ländern zu einem unübertrefflichen Kraftfutter für die Pferde machen. Man kennt diese Thatsache ganz genau, und die zahlreichen Versuche, welche in dieser Richtung angestellt wurden, haben stets das gleiche Ergebniß gehabt.

In Kentucky z. B. hat man zu wiederholten Malen den Versuch gemacht, bei der Pferdefütterung den Hafer durch die Gerste zu ersetzen; der Erfolg ist aber keineswegs günstig gewesen; es haben sich stets so viele Uebelstände eingestellt, daß man in kurzer Zeit zur Haferfütterung zurückkehren mußte.

Aehnlich erging es den Versuchen in Belgien. Man fütterte dort einmal 50 Militärpferde an Stelle des Hafers mit gleichen Gewichtstheilen Gerste, beobachtete jedoch, daß sie an Muth und Kraft verloren, weichlich und schlaff wurden, bei der geringsten Anstrengung leicht schwitzten und öfters Leibschneiden mit Durchfall bekamen, so man — in der Befürchtung es möchten ernstere Krankheitsfälle eintreten, — nach Ablauf von drei Monaten die Gerstefütterung wieder einstellte.

Nach diesen kurzen Betrachtungen muß man also wohl zu dem Schlusse gelangen, daß die Gerste, welche in den wärmeren Ländern der alten Welt ein vorzügliches Kraftfutter für die Pferde bildet, in einem gemäßigteren Klima sich wenig oder gar nicht zu diesem Zwecke eignet. Dagegen hat die Gerste einen großen sonstigen Werth, indem sie in gekochtem Zustande leicht verdaulich ist und auf die Schleimhäute ablösend wirkt. Pferde oder Füllen, welche durch Krankheiten oder übertriebene Anstrengungen entkräftet oder sonst herabgekommen sind, bringt die gekochte Gerste in der Regel bald wieder zu gutem Aussehen und zu Kräften.

Verschiedenes.

— Der Czar ist in Warschau eingetroffen und glänzend empfangen worden. Zuerst fand eine Heerschau über 50,000 Mann statt. Dann gab es einen großartigen Ball. 700 Personen hatten Einladungen dazu erhalten. Der Czar, die Czarin und die Großfürsten erschienen unter Geschützdonner und Feuerwerk und schritten rechts und links grüßend durch den Saal. Der Czar unterhielt sich lange mit den anwesenden Mitgliedern des polnischen Adels. Die Czarin eröffnete mit dem General Gurko den Ball und ließ sich später die anwesenden polnischen und russischen Damen vorstellen. Die Tafel war mit 8000 Stück Rosen geschmückt. In der Stadt war die Illumination glänzender als je zuvor. Ueber die Weichsel waren Lichtgehänge gespannt und auf dem Flusse drängten sich bunt beleuchtete Boote. Der kaiserliche Palast schwamm in einem Lichtmeere. Nicht die geringste Unordnung fiel vor. Die Generalconsuln von Großbritanien, Frankreich, Deutschland und Oestreich haben den Czaren zu einem Festmahle eingeladen.

— In zwanzig Häfen in England und Irland unterzeichneten ungefähr 7748 Seeleute das Enthaltsamkeitsgelübde.

Marktbericht.

19. September, 1884.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 76—76½c; No. 3, 55½—58c; Winterweizen, No. 2, roth 80—81c; Nr. 3, roth, 64—65c; No. 2, weiß, 72c; Korn, No. 2, 59—60c; Hafer, No. 2, 25¼—26c; No. 2, weiß, 28—28½c; Gerstenhafer 30c; Roggen, No. 2, 54c; Gerste, Nr. 2, 66c; Nr. 3, 43c; Nr. 4, 41c; Stiere, $7.00 $7.15; Schlachtochsen, $5.00—$5.50; Kühe, $4.00—$4.50; Milchkühe, $25.00—$60.00 per Stück; Bullen, $2.25—$4.00; Schlachtkälber, $4.00——$7.25 per 100 Pfd.; Schweine, schwere, $5.90—$6.35; leichte, $5.40—$6.30; Schafe, $2.60–$4.70; Lämmer, $3.00 per Stück; Butter: Creamery, 25—25½c; Dairy, 11—12c; Eier, 17—17½c; Heu, No. 1, Timothy, $9.50—$10.00; No. 2, $8.00—$9.00; gemischt, $7.00—8.00; Upland Prairie, $7.50–$10.00; No. 1, Prairie, $6.00—$7.00; No. 2, $5.00—$5.50; Kartoffeln, 30—35c per Bschl.; Samen: Kleesamen, $4.75—$4.85; Timothy, $1.36 — $1.38: Flachssamen, No. 1, $1.33; Geflügel: lebende Truthühner, 12½c per Pfd.; lebende Hühner 10—10½c; lebende Enten, $2.75—$3.25 per Dtzd; lebende Gänse, $6.00—$7.00 per Dtzd.; Aepfel, gute, $1.25—$1.50 per Faß; beste Sorte $2.00.

St. Paul

Weizen, neuer, No 1, 77c; No. 2, 63c; Korn, No. 2, 50c; Nr. 3, 48c; Hafer, No. 2, weiß, 25c; gemischt 24c; Nr 3, weiß, 24c; gemischt 23c; Gerste, No. 2, 50c; Nr. 3, 40c; Roggen, No. 2, 45c; Heu, Timothy, $10.50; Eier, 14c; Butter, Creamery, 22c; Dairy, 15c; Versandtbutter, 8c.

Kansas City.

Winterweizen, Nr 2, weich, 60½c; roth, 56c; Nr. 3, roth, 49c; Nr. 4, 40c; Korn, No. 2, gemischt, 40c; weiß gemischt, 42½c; hoch gemischt 42c; Hafer, No 2, 21½c; Roggen, Nr. 2, 40½c; Flachssamen, $1.17—$1.19; Schlachtochsen, $4.75; Kühe, $3.00—$3.50; Bullen, $2.00; Schweine, $4.75—$6.00; Schafe, $2.65 — $3.50; Lämmer, $2.00 per Stück.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau“ wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 24. September 1884.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Vor einiger Zeit ersuchte uns ein Leser aus Kansas recht dringend, doch in der „Rundschau“ mehr von der Missionsstation der Allgemeinen Conferenz der Mennoniten, resp. von Haury's Mission im Indianer Territorium zu berichten. Heute nun liegt eine noch ernstlichere Bitte von einem Minnesotaer Leser vor uns, die „Rundschau“ auch nach dieser Seite hin zu verbessern. Jedenfalls sind noch manche Leser mit diesem ausgedrückten Wunsche völlig einverstanden, wir wollen daher diesen Wink befolgen und von Zeit zu Zeit das Interessanste aus den Missionsberichten für unser Blättchen wählen. Wer dann jedoch mehr zu hören wünscht, der bestelle sich den „Bundesboten“ der eine Extra-Beilage mit ausführlichen Berichten von der Missionsstation enthält. Originalberichte werden wir wohl kaum bringen können, indem diejenigen, die solche zu liefern im Stande sind, sich am „Bundesboten“ halten, — der einzige Weg daher ist diesem Blatte solche Berichte zu entlehnen.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland.—Berlin, 15. Sept. Drei deutsche Kriegsschiffe werden zur Wahrung der deutschen Interessen nach Aegypten abgehen.

Berlin, 16. Sept. Der Kaiser Wilhelm begiebt sich von Skiernewice aus unmittelbar nach Schloß Benrath, um den Militär-Manövern bei Düsseldorf beizuwohnen. Die Kaiserin und Moltke sind bereits in Benrath eingetroffen.

Berlin, 17. Sept. Der Kaiser Wilhelm und Bismarck sind auf der Reise nach Schloß Benrath hier angekommen. — Wie dem Tageblatt aus Madrid gemeldet wird, unterhandelt die deutsche Regierung mit der spanischen über den Ankauf der Insel Fernando Po.

Schweiz.—Zürich, 17. Sept. Die Wittwe Stellmacher ist wegen Vertriebs revolutionärer Drucksachen verhaftet worden.

Oestreich-Ungarn.—Wien, 12. Sept. Der neuernannte amerikanische Gesandte am hiesigen Hofe, John M. Francis, hat gestern dem Kaiser Franz Joseph seine Beglaubigungsschreiben überreicht. Er erwähnte in seiner Ansprache an den Kaiser der zwischen Amerika und Oestreich bestehenden freundlichen Beziehungen. Der Kaiser erwiderte darauf, daß diese Beziehungen auf fester Grundlage ruhen, und sprach den Wunsch aus, daß sie für immer fortbestehen mögen. — Die Polizei hat eine aus einem Vater und siebzehn Kindern bestehende Fälscher-Bande, welche mit den Anarchisten in Verbindung steht, entdeckt.

Wien, 15. Sept. Der Kaiser Franz Joseph empfing heute den ungarischen Ministerpräsidenten Tisza. Wie es heißt, werden die Kaiser eine theilweise Abrüstung besprechen. — Das Dorf Rattenberg in Steyermark ist abgebrannt.

Großbritanien. — London, 11. Sept. Zwischen dem britischen auswärtigen Amte und der deutschen Regierung hat über die gemeldete Einverleibung der afrikanischen Küste von Angra Pequenna bis zum Kap Frio in den deutschen Länderbesitz ein amtlicher Schriftwechsel stattgefunden.

Frankreich. — Paris, 12. Sept. Jean Augustin Barrel, ein bekannter hiesiger Arzt und Chemiker ist gestorben.

Paris, 15. Sept. Der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe ist nach Skiernewice abgereist.

Paris, 18. Sept. Die Münz-Conferenz tritt am 21. Oktober hier zusammen.

Wie „Matin“ meldet, hat China die Wiederanknüpfung der Unterhandlungen mit Frankreich versucht, aber der Ministerpräsident Ferry ist für die chinesischen Anerbietungen taub.

Belgien. — Brüssel, 18. Sept. Gestern Abend zogen Schaaren von Bürgern durch die verschiedenen Stadtviertel und sammelten sich massenweise vor dem Königlichen Palaste an, wo Johlen ertönte und der Ruf: „Es lebe die Republik“ zu wiederholten Malen laut wurde. Die liberalen Zeitungen fordern das Volk auf, ruhig zu bleiben, und nur gesetzliche Mittel zur Bekämpfung des neuen Unterrichtsgesetzes anzuwenden.

Italien. — Neapel, 11. Sept. Die Sachlage hat sich hier ein wenig gebessert. Der König Humbert hat heute wiederum den Hospitälern sowie den Lagern der ärmeren Klassen Besuche abgestattet. Die städtischen Behörden haben mit Genehmigung des Erzbischofs alle Prozessionen verboten. 200 Freiwillige haben sich zum Dienste im Cholera-Hospitale gemeldet.

Neapel, 12. Sept. Unter den an der Cholera gefährlich Erkrankten befindet sich ein Sohn des Königs der Sandwich-Inseln Kalakoua.—Als König Humbert gestern an dem Gefängniß vorüberkam, flehten ihn die Gefangenen um Freilassung an.

Rom, 17. Sept. Die Regierung wird dem Parlament einen Gesetzentwurf für die Zerstörung der Schmutzwinkel in Neapel vorlegen.

Rom, 19. Sept. Aus den Cholera-Bezirken in Italien sind aus den letzten 24 Stunden 568 Erkrankungen und 333 Todesfälle an der Cholera gemeldet worden; davon entfallen auf die Stadt Neapel 437 Erkrankungen und 233 Todesfälle.

Spanien. — Madrid, 15. Sept. Bei Gerona herrscht eine große Ueberschwemmung. Es werden bedeutende Verluste an Menschenleben und Eigenthum gemeldet. Der Eisenbahnverkehr ist eingestellt.

Madrid, 19. Sept. Aus Elche werden heute 5 Erkrankungen und 4 Todesfälle an der Cholera, aus Alicante 1 Todesfall, aus Novelda 2 Erkrankungen und 6 Todesfälle, aus Monforte 5 Erkrankungen und 3 Todesfälle und sonst noch 2 Erkrankungen und 1 Todesfall gemeldet.

Rußland. Warschau, 15. Sept. Der Czar hat 42 zur Verbannung nach Sibirien verurtheilten Nihilisten begnadigt und 73 anderen eine Strafmilderung bewilligt.

Skiernewice, 15. Sept. Der Kaiser von Oestreich ist heute Nachmittag hier angekommen. Er wurde vom Czaren und dessen Stabe, welche östrreichische Uniformen trugen, empfangen. Die beiden Herrscher umarmten einander herzlich. Nach der Vorstellung der Mitglieder des Stabes fuhren die beiden Kaiser in den Palast. — Der General Schuwalow empfing den deutschen Kaiser an der Grenze und traf mit ihm Nachmittags um Vier hier ein. Der Empfang des Kaisers Wilhem auf dem hiesigen Bahnhofe war dem des Kaisers von Oestreich gleich. Abends fand im Palaste ein großartiges Gastmahl statt.

St. Petersburg, 17. Sept. Die russischen Zeitungen erkennen in der Ernennung des Grafen Dufferin zum Vicekönig von Indien ein Vorzeichen für die Fortdauer des freundschaftlichen Einvernehmens zwischen England und Rußland und eine Bürgschaft für eine zufriedenstellende Feststellung der afghanischen Grenze. —Der Czar und die Czarin hatten den Kaiser Wilhelm bis an die Grenze begleitet und nahmen dort in sehr herzlicher Weise von ihm Abschied. Der Kaiser küßte die Czarin und die Großfürstin Marie Paulowna wiederholt. Darauf umarmte und küßte er den Kaiser von Oestreich, den Czaren und die russischen Großfürsten und dankte für die ihm zu Theil gewordene gastliche Aufnahme. Als sich der Zug in Bewegung setzte, brachen die Anwesenden in Hochrufe auf den deutschen Kaiser aus und dieser schwenkte, an dem Fenster des Wagens stehend, Abschiedsgrüße, bis der Zug außer Sicht war.

St. Petersburg, 18. Sept. Das Journal de St. Petersbourg sagt: Die soeben stattgehabte Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Skiernewice sichert Europa einen dauernden Frieden. Die Prinzipien der Einheit, der Versöhnung und der Beruhigung treten jetzt an die Stelle alles vereinzelten Handelns und beseitigen alle Unsicherheit in Betreff dessen, was morgen geschehen könnte, und üben damit auf die politische und die sociale Welt einen günstigen Einfluß aus. Diese Sicherheit ist nicht auf abstrakte Theorien, sondern auf die praktische Interessen-Einheit gegründet. — Laut Nachrichten aus dem Norden hat eine russische Korvette von Wladiwostock den amerikanischen Schooner „Eliza“, der verbotene Waaren an Bord führte, und den Schooner „Helena“ wegen unbefugter Ausübung der Seehundsjagd in Beschlag genommen.

Aegypten. — Kairo, 17. Sept. Von dem General Gordon in Chartum sind zwei weitere Telegramme eingetroffen, in denen er sich über den Zeitverlust bei Absendung der Entsatz-Expedition beklagt und sagt, daß die Zahl der Chartum belagernden Rebellen sich täglich vermehre.

Kairo, 19. Sept. Im Schatze der Rebellen befinden sich nur $55,000; auch sollen sie an Schießbedarf Mangel leiden.

Chile. — Valparaiso, Chile, 16. Sept. Der amerikanische Gesandte Logan ist mit seiner Familie in Angol eingetroffen.

Der Bahnzug, auf welchem er sich befand, wurde bei Caihue von Räubern überfallen, welche versuchten ihn zum Entgleisen zu bringen. Durch den Muth des Lokomotivenführers wurde indessen der Zug gerettet.

China. — Shanghai, 17. Sept. Die zu Admiral Courbets Geschwader gehörigen Schiffe kreuzen bei den Tschusan-Inseln. Man glaubt, daß er während seiner Unternehmungen im Jantse Kiang die Inseln zu seinem Hauptquartier machen wird. Sie sind von hoher militärischer Wichtigkeit, aber die Brutstätten von todtbringenden Fieberkrankheiten.

Inland.

Washington, D. C., 17. Sept. In den letzten Tagen traf hier die Nachricht ein, daß die Farmer in Virginien und Maryland die Leichen ihrer an der Schweine-Cholera verendeten Schweine in den Potomac und dessen Canäle werfen. Da der Potomac das einzige Gewässer ist, aus welchem Washington seine Trinkwasser bezieht, nahm sich der Gesundheitsbeamte Dr. Townshand der Sache an, fuhr den Fluß hinauf und fand, daß die Nachricht keineswegs übertrieben war. Mehr oder weniger in Fäulniß übergegangene Schweine-Leichen trieben auf dem Flusse oder hatten sich an den felsigen Ufern angehäuft und die Kanalschiffer berichteten ihm von gräßlichem, von verfaulten Schweineleichen herrührenden Gestanke in dem oberen Laufe des Flusses und Kanals. Er wird morgen mit den Bezirks-Commissären Maßnahmen zur Reinigung des Flusses und zur Verhinderung weiterer Verunreinigung desselben besprechen. — Der Werth der im August d. J. in das Ausland verschifften Brodstoffe betrug $16,455,530 — im August 1883 $18,825,276; im Juli und August d. J. belief er sich auf $28,509,969 — in den gleichen Monaten v. J. $29,188,949 —; und in den ersten neun Monaten d. J. auf $96,003,250, gegen $114,239,476 in den entsprechenden Monaten des Vorjahres.

New York, 13. Sept. Der Zolleinnehmer Robertson ist angewiesen worden, Einwanderern die Landung erst nach vorgängiger Prüfung durch den Einwanderungskommissär zu gestatten. Sie können indessen in Castle Garden gelandet werden, wenn die betreffende Dampfergesellschaft für die Rückbeförderung derjenigen Einwanderer, welche der Commissär zurückweist, Bürgschaft bestellt.

New York, 16. Sept. Der Werth der in den letzten sieben Tagen von hier in das Ausland ausgeführten Waaren belief sich auf $8,565,-997, gegen $6,830,277 in der vorhergehenden Woche.

Marlborough, N. Y., 15. Sept. Längs des Hudson ist die Beobachtung gemacht worden, daß seit 2 Tagen die Schwalben sich bereits zum Zuge nach dem Süden rüsten. Die Farmer schließen daraus auf den zeitigen Eintritt eines strengen Winters.

Pittsburg, 15. Sept. Die östliche Synode der deutschen reformirten Kirche hat heute ihre Sitzungen beschlossen. Die nächstjährige Zusammenkunft wird am 5. September in Baltimore stattfinden.

Halifax, Neuschottl. 15. Sept. In Springhill, im County Cumberland sind gestern fünf und in Truro zwei Zoll Schnee gefallen.

San Francisco, 15. Sept. Wie der Assoc. Presse von Yokohama gemeldet wird, hat die japanische Regierung ihre Neutralität in dem Kriege zwischen Frankreich und China verkündet. — Die mit dem gestern Abend aus China angekommenen Dampfer San Pablo eingetroffene Nachrichten berichten von einer furchtbaren Ueberschwemmung, welche um die Mitte August die chinesische Provinz Kiang Si, insbesondere die Gegend von King Tak, dem Hauptsitze der großartigen Porzellan-Fabriken und einem der vier Haupt-Marktplätze des Reiches, heimgesucht hat. Die Ueberschwemmung dauerte vier Tage. Der Wasserstand erreichte eine Höhe von 60 Fuß; ganze Städte und Dörfer wurden hinweggeschwemmt und man nimmt an, daß 70,000 Menschen oder mehr ertrunken sind.

Boston, 16. Sept. Rev. T. T. Smith, der Verfasser des Nationalliedes „America,“ feierte heute Abend in Newton Centre mit seiner Lebens-Gefährtin das Fest der goldenen Hochzeit. Etwa 400 Freunde hatten der Einladung zur Theilnahme Folge geleistet und Andere brieflich Glückwünsche dargebracht.

Pittsburg, 16. Sept. Nach elfwöchigem Streit sind gestern 30 von den Arbeitern der Hartmann'schen Stahlhütte in Beaver Falls an die Arbeit zurückgekehrt und unter der Bedingung wieder angenommen worden, daß sie sich von dem Gewerkverein lossagen.

Kingston, N. Y., 16. Sept. Der plötzliche Witterungswechsel hat zu Folge gehabt, daß die Trauben sich schälen, und der dadurch im Hudson-Thale verursachte Schaden ist ziemlich bedeutend Der Ertrag an Concord-Trauben ist nichtsdestoweniger ein ungeheurer.

Peoria, Jll., 17. Sept. Der Zug der Indiana, Bloomington & Western-Bahn, auf welchem Ex-Gouv. Hendricks hierher reiste, ist in der Frühe unweit Farmer City in diesem Staate an einer schadhaften Stelle des Schienenweges entgleist. Hr. Hendricks ist der Gefahr glücklich entronnen, dagegen haben viele andere Passagiere mehr oder minder erhebliche Verletzungen erlitten. Hendricks, Shoemaker, der Herausgeber des Indianapolis „Sentinel“ und mehrere Andere hatten sich in dem Privatwagen des Bahn-Betriebsleiters Henderson befunden. Derselbe kollerte den 15 Fuß hohen Fahrdamm hinab und kam unterst zu oberst an, so daß die Insassen nur mit Mühe aus ihrer schlimmen Lage befreit werden konnten. Hendricks war mit einigen unbedeutenden Schrammen davongekommen, Shoemaker aber hatte böse Quetschungen erlitten, die ihn zur Umkehr nach Indianapolis zwangen.

Des Moines, Ja., 17. Sept. Gestern Vormittag um Elf trat in die Wohnung des in der Nähe von Lehigh im County Webster seßhaften Farmers Jamison ein Landstreicher und forderte dessen Frau, die mit ihrer Tochter allein war, das Geld ab, welches ihr Mann als Schatzmeister des Schulbezirks im Hause habe. Frau Jamison bedeutete dem Eindringling, daß das Geld in Webster City auf der Bank deponirt sei, und als derselbe zudringlicher wurde, griff sie nach einer in der Kommode liegenden Pistole, brach aber im nächsten Augenblick, von dem Burschen durch's Herz geschossen, todt zusammen. Der Mörder wird von den Nachbaren und dem Scheriff von Fort Dodge verfolgt.

Detroit, Mich., 17. Sept. In der Nachbarschaft von Port Huron und Bay City, in Michigen, wüthen Waldbrände, welche große Verheerungen anrichten und das Dorf Pinconning, in der Gegend von Bay City, bedrohen.

Springfield, Jll., 18. Sept. Die Staats Ackerbaugesellschaft macht bekannt, daß am 13. und 14. November d. J., in der ersten Woche der amerikanischen Mastvieh-Ausstellung, in Chicago ein Convent der amerikanischen Viehzüchter stattfinden wird behufs Besprechung von Maßregeln zur Verhinderung, bezw. Ausrottung von Viehseuchen und Bildung eines Nationalvereins der Viehzüchter.

Burlington, Ja., 18. Sept. Zwölftausend Menschen wohnten heute Nachmittag bei Gelegenheit der County-Fair dem Aufsteigen des Luftschiffers King in dem Luftballon Eagle Eyrie bei. Ein Vertreter des Blattes „Hawkeye“ nahm an der Luftfahrt Theil. Der Ballon erreichte eine Höhe von anderthalb Meilen und bewegte sich in nordöstlicher Richtung fort.

Detroit, Mich., 19. Sept. Heute Nachmittag wurde 40 Minuten nach Zwei eine Erderschütterung deutlich wahrgenommen. Namentlich in dem Gebäude der Western Union Telegraphen-Gesellschaft, in dem „Buhl-Block“ und in dem „Campon-Block“ war sie fühlbar und viele Insassen dieser Gebäude liefen aus Angst auf die Straße, indessen ist nirgends ein Schaden geschehen. Der Erdstoß dauerte zehn Sekunden. Eine ähnliche Wahrnehmuug wird aus Chelsea und Groß Lake gemeldet.

Cincinnati, 19. Sept. Ein sich von Südwesten in nordöstlicher Richtung fortpflanzender Erdstoß wurde gestern Nachmittag um halb drei Uhr in Muncie, Indianapolis, Portland. Albany. Union City. Parker, Selma, Winchester, Anderson Fort Wayne und anderen Orten in Indiana, sowie in Urbana, Piqua, Dayton, Greenville, Napoleon, Defiance, Toledo, Cleveland, Lima, Fostoria und Bluffton in Ohio und in Detroit, Mich., wahrgenommen. Die Erscheinungen welche er verursachte, waren überall die gleichen und bestanden in Schwanken der Häuser, der Verrückung von Möbeln, dem Zerspringen von Fensterscheiben und dem Herabfallen von Blech- und Porzellangeschirr von Tischen und Gesimsen. Auch aus Windsor, in Canada, und Dubuque wird über ähnliche Beobachtungen berichtet.

Locust Gap, 19. Sept. In den Kohlenbezirken am Schuylkill, Luzerne, Northumberland, Carbon, Lehigh, Wyoming und Lackawanna hat die Polizei unverkennbare Beweise von dem Vorhandensein von Logen der berüchtigten „Molly Maguires“ entdeckt In Centralia, Mount Carmel, Giradville, Tuscarora, Coal Hill, Tamaqua, Locust Gap, Dark Corner, Coal Ridge, Summit und allen Gruben am Broad Top Mountain von Mahonoy City bis Aschland in der einen Richtung und von Shenandoah bis zum Black Creek und Quakaka in der anderen Richtung befinden sich Abtheilungen jenes durch Eid verbundenen Mordbundes, welche in abgelegenen Gebirgs-Schlupfwinkeln ihre Versammlungen abhalten. — Eine Anzahl hervorragender Bürger, Eisenbahnleute und Grubenbesitzer stehen auf der schwarzen Liste der Molly Maguires und ihre Ermordung soll für die nächste Zeit in Aussicht genommen sein.

Verschiedenes.

— In den Alpen sprechen von je 10,000 Bewohnernim Durchschnitt 3444 deutsch, 2667 italienisch, 2556 französisch, 5016 slovenisch, 222 furlanisch, 55 romanisch oder ladinisch (rhätoromanisch.)

Der blaue Himmel hinter Wolken.

(Fortsetzung.)

„Aber Du bist doch keine Sclavin dieser Menschen,“ fuhr Max heraus.

„Nicht ihre Sclavin, aber doch ihre Dienerin, mein Sohn,“ erwiderte die Mutter sanft. „Ich habe Ihnen zu gehorchen, als dem Herrn, wie das Wort Gottes sagt. Es ist meine Pflicht, mich mit allem Eifer ihrem Dienste zu widmen.“

„O Mutter, Mutter! Das vermag ich nicht zu ertragen,“ seufzte Max. „Ich kann Alles aushalten, wenn es sich um meine Person handelt; aber daß Du Deine Heimath, allen Trost, ja selbst die Freiheit einbüßen, und Deine Zeit und Kraft andern Menschen verkaufen mußt, das ist mir unerträglich.“

„So darfst Du nicht sprechen, mein Sohn,“ mahnte die Mutter sanft. „Sollte ich nicht vielmehr dafür dankbar sein, daß der Herr mir Zeit und Kräfte geschenkt hat, um damit meinen Kindern nützlich sein zu können? Und habe ich denn nicht die schönste Gelegenheit, um dem Herrn zu dienen, indem es mir vergönnt ist, Ihm die Seelen solcher Kinder zuführen zu können, die sonst vielleicht nichts von Seinem Worte hören würden?“

Unter diesen Gesprächen hatten sie den Platz erreicht, wo sich das stattliche Wohnhaus der Lady Bunnigton vor ihren Blicken erhob. Nur noch wenige Worte wurden geflüstert, begleitet durch eine zärtliche Umarmung; und dann waren Mutter und Sohn getrennt. Beider Herzen bluteten! aber es waren die Wege des Herrn.

Da Lady Bunnigton ausgefahren war, so wurde die neue Gouvernante sofort in's Schulzimmer geführt, um hier ihren künftigen Wirkungskreis kennen zu lernen. So eben hatten die drei Töchter des Hauses das Zimmer betreten, um sich mit ihren Schularbeiten zu beschäftigen; aber das helle Gelächter und die lauten Stimmen, die vor ihrem Eintritt das Ohr unserer Freundin trafen, verriethen ihr nur zu deutlich, daß sich dieselben sicher nicht mit der Vollendung ihrer Arbeiten befaßten; denn sie hörte die Worte:

„Ihr sollt sehen, daß unsere neue Gouvernante um kein Haar besser sein wird, wie ihre Vorgängerin.“

In diesem Augenblicke öffnete Frau Grant die Thüre; und das Getöse verstummte sofort. Nur das unterdrückte Gekicher von zweien der anwesenden Dämchen ließ sich dann und wann vernehmen; sonst regte sich nichts. Die Mädchen waren von verschiedenem Alter und verschiedener Größe. An der Spitze bemerkte man die schlank gewachsene Lavinia, in ihren eigenen Augen schon eine junge Lady und völlig reif, um in die Welt zu treten; und wenn die Bekanntschaft mit modernem Unsinn und mit der Modewelt die Zeichen einer solchen Reise sind, dann frilich hatte sie eine richtige Vorstellung über sich selbst. Sie konnte, obwohl erst sechzehn Jahre alt, über manche Dinge besser reden, wie manche ältere Dame, die schon seit einer Reihe von Jahren in den Kreisen vornehmer Familien ihr Leben zugebracht hatte. Ihre Leidenschaft war, daß sie in all' ihrem Thun und Lassen die Bewunderung Anderer auf sich zu lenken trachtete, und je geringere Vorzüge des Geistes und des Herzens sie besaß, um dadurch Eindruck machen zu können, desto größer war ihre Anstrengung, äußerlich zu glänzen und sich hervor zu thun.

Ihre Schwester Carry zeigte in ihrem Wesen viel mehr Geist und Gemüth; aber es fehlte ihr Ruhe und Fleiß, um diese Vorzüge mehr an's Licht treten zu lassen. Ihr Verstand war daher scharf, aber wenig ausgebildet. Sowohl der Blick ihres Auges, als auch die Form ihrer Lippen verriethen eine Neigung zum Spott, der sich darin gefällt, in der häßlichsten Weise Andere zur Zielscheibe eines Witzes und zum Spielball eines Gelächters zu machen. Sie wurde von vielen Seiten bewundert, aber von keiner Seite geliebt; sie hatte viele Gefährtinnen, aber kaum eine einzige Freundin.

Barbara war ein keckes, fröhliches Mädchen. Bei Unfug und Possen war sie stets die Erste und beleidigte durch ihre Sorglosigkeit oft in einer Weise, die sie nicht wieder gut zu machen wußte. Sie haßte Bücher und Unterrichtsstunden aller Arten und betrachtete eine Gouvernante als eine Kerkermeisterin.

Jakobine war ein kränkliches, verkrüppeltes Kind. Sie mischte sich selten in die Gesellschaft ihrer Schwestern und würde wegen ihrer schwächlichen Gesundheit überall Mitleiden erregt haben, wenn sie sich durch ihre üble Laune nicht stets mißliebig gemacht hätte.

Amy endlich, die jüngste der Schwestern, war ein kugelrundes, kleines Ding, stets fröhlich gelaunt, aber mit einem schwachen Auffassungsvermögen. Carry pflegte von ihr zu sagen, daß sie nichts lerne und nichts vergesse, und das alle Bemühung der Gouvernante, um etwas in sie hinein und aus ihr heraus zu bringen, eben so vergeblich sei, als wenn man Funken aus einem Wollsacke herauszuschlagen beabsichtige.

Das waren also die Schülerinnen, die in diesem Augenblicke ihre Lehrerin empfingen; — Lavinia mit einem gezwungenen Lächeln und mit einer so tiefen Verbeugung ihres Hauptes nach einer Seite, bis ihre Locken auf dem Nacken ruhten; Carry mit einem spöttisch prüfenden Blicke; Barbara mit keckem Anstarren; Jakobine mit blödem, unfreundlichen Gesichtsausdrucke; und nur Amy streckte heiter lachend der Eintretenden ihre fleischige Hand entgegen, als diese freundlich sagte:

„Ich hoffe, daß wir bald Alle gute Freundinnen sein werden, wenn wir uns einmal näher kennen lernen.“

Würden die Manieren dieser Kinder wohl so kalt und zurückstoßend gewesen sein, wenn sie gewußt hätten, wie das Herz der Dame in diesem Augenblicke blutete, welche gekommen war, sie zu den Schätzen der Weisheit und der Erkenntniß zu geleiten, die kostbarer sind, als die glänzendsten Reichthümer dieser Welt? Als Niemand irgend welche Neigug zeigtee um ihre Worte zu erwidern, machte si, einen zweiten Versuch, um das unbehagliche Schweigen zu brechen, indem sie sagte:

„Wir wollen unsere Studien, denke ich, erst Morgen beginnen. Allein es würde mich freuen, etliche Eurer Schulbücher zu sehen, um über den fernern Gang des Unterrichts klar zu werden.“

Mit diesen Worten näherte sie sich dem Tische, auf welchem die verschiedensten Dinge hin und her zerstreut lagen; und indem sie das zunächst liegende Buch zur Hand nahm, las sie den Titel eines nutzlosen französischen Romans. Carry begann zu kichern; Barbara that sich augenscheinlich Zwang an, um nicht in ein lautschallendes Gelächter auszubrechen, während Lavinia eine würdevolle Miene aufsetzte, als ob sie es als eine Beleidigung betrachte, den Charakter ihrer Lektüre durch eine Gouvernante geprüft zu sehen. Frau Grant sagte kein Wort; denn wie sehr sie auch das Lesen solch' gefährlicher Bücher mißbilligte, so schien es dennoch nicht an der Zeit zu sein, eine Rüge oder einen Tadel hören zu lassen. Aber sie erkannte, wie nothwendig es sein würde, die Neigungen der Schülerinnen zu bewachen. Sie erkannte, daß sie einem nicht leichten Kampfe entgegen ging.

O wie sehr litt sie an diesem ersten Abende unter einem fremden Dache! Wie sehr vermißte sie die kindliche Aufmerksamkeit ihres Sohnes Max, die zärtliche Sorgfalt der guten Bertha, die freundlichen Liebkosungen der kleinen Anna, und vor Allem die Rathschläge und Ermuthigungen Dessen, den der Tod ihr geraubt hatte! Da war Keiner, der sich um ihre müden Blicke, um ihren erschöpften Geist kümmerte. Jedes Geräusch that ihrem Ohr wehe; und die Aussicht auf die mühsame Arbeit unter Kindern, die im höchsten Grade verzärtelt, selbstsüchtig und gefühllos zu sein schienen, drückte sie fast zu Boden. Sie fühlte sich fast zu krank, als daß sie sich hätte aufrichten, zu traurig, als daß sie sich hätte erfreuen können. Sie war von Herzen froh, als endlich die Stunde schlug, wo sie sich in ihr Schlafgemach zurückziehen durfte.

„Weißt Du,“ sagte Carry, als sie ihre Schwester Lavinia, mit einem Lichte in der Hand, in ihre Zimmer begleitete, — „weißt Du, welch' ein Unterschied zwischen unserer alten und unserer neuen Gouvernante besteht?“

„Nun, die frühere war viel lebhafter, und viel moderner gekleidet, als diese,“ wär die Antwort.

„Ja, jene glich der Blume, diese dem Unkraut,“ bestätigte Carry. „Ich hoffe, daß wir bei ihr keine Brennessel finden.“

Lachend traten die beiden Mädchen in ihr Schlafgemach, während Frau Grant in dem ihrigen bereits auf die Knie gesunken war, um vor Ihm ihre Thränen zu weinen, der die Quelle alles wahren Trostes ist. Sie preßte ihre gefaltenen Hände gegen die brennende Stirn; und von ihren Gefühlen überwältigt, dauerte es lange, ehe Fassung und Ruhe zurückkehrten. Dann aber flehte sie mit Innbrunst um Kraft und Stärke im Blick auf die Arbeit, die sie übernommen hatte; sie fühlte nie so sehr ihre Ohnmacht und das Bedürfniß, von Oben Segen und Hülfe zu empfangen. Sie kam sich vor wie ein Pflanzer in einer entfernten und wüsten Gegend, stehend inmitten eines undurchdringlichen Dickichte, das zu lichten ihre Aufgabe war. Der Boden, den sie zu kultiviren hatte war ausgedörrt und hart; und kaum wagte sie es, in Hoffnung hinzuschauen nach dem Tage, wo auf unabsehbarer Fläche die goldenen Aehren eine reiche Ernte versprechen würden. O wie sehr litt sie unter dem Gefühl der Einsamkeit und im Anschauen der Schwierigkeiten, die sie nicht bewältigen zu könen befürchtete! Doch der Tröster war nahe. Wie durch ein Blitzstrahl wurde ihr Gemüth erhellt durch die köstlichen Worte: „So dann, meine geliebten Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werke des Herrn, wissend, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“

(Fortsetzung folgt.)

Abtheilung der Herausgeber. ☞ **Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors.** ☜

Neue Firma!

Unsern Kunden zur gefl. Nachricht, daß vom 1. September d. J. an die Firma

Kliever, Jänicke Bros.

in Hillsboro, Kans., aufgelöst ist. Die Unterzeichneten führen das Geschäft weiter fort, während C. E. Kliever die ausstehenden Gelder übernommen, welche schnellstens zu entrichten die betreffenden Debitoren freundlichst ersucht werden. Indem wir uns befleißigen, alle Waaren unseres Geschäftszweiges in guter Auswahl zu billigen, aber baaren Preisen auf Lager zu halten, laden wir allseitig ergebenst zur Kundschaft ein.

Gebrüder Jänicke.

39—41,84

Alta Wassermühle.

Der Unterzeichnete hat jetzt seine vor einiger Zeit von Schrag gekaufte Mühle in guter Ordnung, indem viele neue Maschinen angebracht und keine Kosten gescheut wurden, unser Ziel zu erreichen, und das ist,

gutes weißes Mehl

liefern zu können.

Roggen mahlen wir nur Montags.

Turkey Weizen wird nicht gemahlen, sondern für Mehl umgetauscht.

Weichen Weizen mahlen wir die letzten Tage jeder Woche und zwar nur für das achte Bushel. Um viele Kunden bittet freundlichst

Peter Claaßen,
Alta P. O., Harvey Co., Kansas.

39—41,84

PEAR HEADQUARTERS.
PEACH & other FRUIT TREES.
New and old varieties of BERRIES.
Early Cluster
Blackberry, May King Strawberry, Marlboro Raspberry, Currants, Grapes, &c. Catalogue Free
JOHN S. COLLINS, Moorestown, N. J.

36—43,84

Geld zu verleihen

auf Farm-Mortage. Um Auskunft über die sehr günstigen Bedingungen wende man sich an Jakob Krause, Hillsboro, oder an den Editor dieses Blattes, oder auch direkt an

A. P. Maginnis,
Neosha Falls, Kans.

35—48,84.

A. Seinecke, Jr.

Europäisches

Inkasso-Geschäft,

Cincinnati, Ohio.

Vollmachten

rechtsgültig angefertigt.

Erbschaften

in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz schnell und sicher einkassirt.

☞ Den deutschen Advokaten und Notaren von Elkhart und Umgegend erlaube ich mir meine Dienste ergebenst anzubieten.

33,85

J. H. Gresham, Präs. Isaak W. Enn, Kassirer.

Merchant's & Farmer's Bank,
Burrton, Kans.
(Auf der Südseite der Bahn.)

Authorisirtes Capital $100,000.

Alle Bankgeschäfte werden besorgt. Wir zahlen Interessen auf Zeit-Depositen. Geld auf Land oder Grundeigenthum zu sechs und sieben Prozent Interessen und geringer Commission stets zu haben.

Eigenthum gegen Feuer, Blitz, Sturm und Wirbelwind wird versichert. 32—44,84.

Hillsboro
Medizinische u. wundärztliche Anstalt
C. A. Flippin ist der aufwartende Doktor.

Diejenigen, die von Ferne mit chronischen Krankheiten kommen, oder wundärztlich bedient werden wollen, finden bei mir eine heimatliche Herberge. **Hillsboro, Kansas.**

25—50,84.

Royal Liquid Glue Mends Everything as Solid as Rock!—Hard as Adamant!—Firm as Granite!—Strongest, Toughest and Most Elastic Glue on Earth!—Absolutely Unbreakable, Inseparable!!—No Heating!—No Preparation!—Always Ready!—Always Liquid!!!—Mends China, Glass, Wood, Leather, Patches on Shoes, Rubber, Crockery, Billiard Cue Tips and Cloth, Ornaments, Stone, Furniture, Jewelry, Book Backs, and Everything Else with Everlasting, Inseparable Tenacity!! 20c. Bottle (Brush and Tin Cover). Post-paid, 30 cts. Sold by Druggists and Grocers.

20,84—11,85.

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post .... 1.75.

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot,**
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
9—52,84. Chicago, Illinois.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**
Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exanthematische Heilmethode, **$8.00**
Portofrei **$8.50**
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** **$1.50**
Portofrei **$1.75**

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,84

Choralbücher.

Vierstimmige, von Franz Rußland, ... 1.60

Gesangbücher.

Einfacher Einband	1.50
" " mit Futteral und Namen	1.70
Extra-Einband	1.65
" " mit Futteral und Namen	1.85
" " mit Goldverzierung, Futteral und Namen	2.00
Fein gebunden, mit Gothschnitt, Goldverzierung, Futteral und Namen	2.50
Franzband, extra fein, eleganter Goldschnitt, mit Futteral, Namen u. s. w.	3.50

Bibeln und Testamente.

Bibel, K. Taschen-Ausgaben	.70
" Am. B. G., klarer Druck	1.00
" klein, mit apokryphischen Büchern	1.40
" Stuttgarter, mit Apokryphen, schöner, klarer Druck, gut gebunden	2.00
" große, illustrirte † von 5 Doll. bis	9.50
Testament, mit Psalmen, kleiner Druck (Berlin) 32mo	.30
" " größerer " 12mo	.50
" ohne " kleiner "	.15
" mit " u. Karten, großer Drck. Berl.	.65
" " englisch und deutsch	.60

Gesangbücher. (Music Books)

Choralbuch von H. Franz, in Ziffern, einstimmig	.40
Frohe Botschaft, 45 Lieder, mit Noten, geb.	.35
" " 115 " ohne "	.16
Hosianna, geb.	.40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern	.35
Jubeltöne	.40
Jubeltöne und Hosianna in einem Bande	.65
Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien	1.12

Concordanzen.

Biblische Handconcordanz, (Bremen)	2.25
Büchners Concordanz †	5.00

Briefpapier mit Segenssprüchen.

Jeder Bogen enthält auf der ersten Seite oben einen passenden Segensspruch aus der heiligen Schrift in Goldbruck. Per Buch .... $ .20

Dazu passende Couverte, auch mit Segenssprüchen und einem Bildchen, gewöhnlicher Druck, 25 Stück 15 Cents, 100 Stück 50 Cents, 250 für 1.00

Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldeten Rücken und Decke, Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk. Preis $3.50

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cnts per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Importirt.

Franz's vierstimmiges Choralbuch, neue Auflage, gut gebunden, portofrei $1.60.

M. Klaassens Geschichte der wehrlosen Christen. Preis $1.50.

Bestellungen werden prompt ausgeführt von der
Menn. Publ. Co.,
Elkhart, Ind.

Das vierstimmige Choralbuch.

Wir haben eben wieder von H. Franz, Rußland, eine Partie von den vierstimmigen Choralbüchern erhalten und können jetzt wieder alle Bestellungen ohne Verzug besorgen. Preis, portofrei, $1.60.

MENNONITE PUB CO., Elkhart, Ind.

Peter Wiens, Reinland, Manitoba, verkauft unsern Familien-Kalender, mit den astronomischen Berechnungen besonders für die Breite von Winnepeg. Ebenso Gesangbücher, Gebetbücher, Bibeln, Testamente, A-B-C-Bücher u. s. w.

Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die

Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Waggonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

„Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Officen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der

Großen Rock Island Bahn

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r. **E. St. John,** Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.
Chicago.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.		
No. 3, Night Express,	1 37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3 57	"
No. 71, Way Freight,	5 32	"
No. 17, Limited Express	6 52	"
No. 73,	4 17	"
No. 31, Way Freight,	2 52	P. M.
No. 7, Special Mich. Express,	12 32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3 42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 8, Night Express,	2 37	A. M.
Grand Rapids Express,	4 32	"
No. 78, Way Freight,	1 32	"
No. 76, " "	6 02	"
No. 2, Mail,	11 47	"
Grand Rapids Express,	2 07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7 30	"
No. 60, Way Freight,	7 01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 4, Special New York Exp.	12 47	P. M.
No. 6, Atlantic Express,	9 27	"
No. 20, Limited Express,	6 37	"
No. 72, Way Freight,	7 37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6 32	"
" " Elkhart " "	7 12	"
" ar. at "	7 32	"
E leav. Elkhart for "	3 37	P. M.
H " Goshen for South Bend	5 27	"
" " Elkhart "	5 52	"
" ar. at "	6 32	"
F " " from Goshen	11 22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6 02	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 02	P. M.
" " "	8 52	"
No. 13, Mich. Accommodation,	3 37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Biblische Geschichten

Alten und Neuen Testaments,
durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

Erste Auflage.
Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung.
Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt
40 Cents portofrei.

☞ In größern Parthien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,**
Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Ebys Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formolare zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diakonen u. s. w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post ..... $ 50

Sprüche und Geistliche Räthsel, nach der Ordnung aller Bücher des alten und neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar............................ 15.
12 " ....1.50.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. HAASSEN, }
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.
4,85)

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über Baltimore besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an **A. Schumacher & Co.,** Gen.-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md. oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart Indiana.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Arkansas
Arizona	Colorado
Dakota	Florida
Illinois	Indiana
Iowa	Kansas
Kentucky	Lousiana
Michigan	Minnesota
Mississippi	Missouri
Montana	Nebraska
Nevada	Ohio
Tenesse	Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Schöne Karten

mit dem gedruckten Namen des Bestellers

für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den vornehmsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständigen Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Das

Blut der Märtyrer

der Samen der

Gemeinde Christi!

Das

Glaubensbuch

der

Taufgesinnten!!!

Der

blutige Schauplatz

oder

Märtyrer-Spiege

der

Taufgesinnten oder wehrlosen Christ n.

Der Glauben

der

Mennoniten

im wirklichen Leben dargestellt.

Die rechte apostolische Taufe,

beschrieben und auseinandergesetzt.

Die Geschichte

der

apostolischen Kirche!

Ihr Leben, ihr Leiden, ihr Kämpfen und Dulden des wahren Glaubens wegen, von der Zeit Christi an bis zum Jahre 1660.

Ein Buch,

interessant, erbaulich, aufmunternd und für einen jeden Christen nützlich zum Lesen.

Ein Buch,

welches in jeder mennonitischen Familie sollte gefunden werden und welches ein jedes Glied in der Mennoniten-Gemeinde lesen sollte, da es wirklich das Glaubensbuch unserer Gemeinde ist.

Wir haben noch eine Anzahl dieser Bücher vorräthig und wünschen die Auflage vollständig auszuverkaufen, um wieder Geld für die Herausgabe anderer Bücher in die Hände zu bekommen; daher ist es jetzt gerade die rechte Zeit, solche Bücher zu kaufen.

Die Bücher müssen möglichst schnell verkauft werden!!

Ein Jeder, der ein solches Buch wünscht, wird ersucht,

Gleich zu bestellen!!

Das Buch wird frei an irgend eine Adresse gesandt.

Agenten

um dieses Buch zu verkaufen werden verlangt!!!

Preis, $6.00.

MENNONITE PUBLISHING CO.
Elkhart, Indiana.